

Körper – Nähe - Intimität
Fachtagung für Ethiklehrerinnen und
Ethiklehrer 24.3.2014

Meine philosophische Bildung hab' ich aus dem Fernsehen:
Sexuelle und kulturelle Prägungen durch Coming-of-age-Serien



Fernsehserien gehören zu den beliebtesten Programmformaten von Jugendlichen. Insbesondere sogenannte Coming-of-Age-Serien wie „Mein Leben & Ich“ und „Türkisch für Anfänger“ knüpfen an die Lebenswelt der Heranwachsenden an und greifen alterstypische Probleme wie Liebe, Sexualität, Freundschaft, Selbstfindung, Anpassungsdruck und die Pubertät auf.

1. Relevante Kompetenzen und Standards im Ethikunterricht

Wahrnehmen und Deuten (WD)

- ✘ Sus erkennen in ethischen Konflikten und Dilemmata unterschiedliche Interessen und verknüpfen diese mit den zugrundeliegenden unterschiedlichen Wertvorstellungen.
- ✘ Sus kennen und erläutern die Grundunterschiede zwischen verschiedenen ethischen Theorien und wenden diese Grundsätze auf konkrete Situationen an.
- ✘ Sus erproben selbstständig kreative Möglichkeiten reflektierenden Denkens.

Perspektiven übernehmen (P)

- ✘ Sus interpretieren die Handlungsweisen anderer Menschen aus deren lebensspezifischen Situationen/ vor deren soziokulturellem Hintergrund und denken sich in sie hinein.

Argumentieren und Urteilen (AU)

- ✘ Sus bringen Vorschläge und Lösungen für ethische Problemstellungen und Konflikte ein und beurteilen diese selbstständig anhand unterschiedlicher Kriterien.

Kommunizieren (K)

- ✘ SuS präsentieren die Ergebnisse ihrer Arbeit adressatenbezogen.

Gruppe A: Unterrichtseinheit zu „Mein Leben & Ich“ Klassenstufe 9/10 in der Reihe „Liebe und Partnerschaft“

Auftrag: Planen Sie eine Doppelstunde oder zwei Einzelstunden zum Thema „Egal, ob lesbisch, schwul, bi oder hetero – Hauptsache man liebt sich?“! Beziehen Sie die Materialien **M1-M3** ein.

M1 Mein Leben & Ich

Alex Degenhardt ist ein typisches Mädchen im Teenageralter. Irgendwie gehen ihr alle um sie herum auf die Nerven. Damit sie ihre Gedanken ordnen kann, führt sie ein Tagebuch. Dabei bleibt keiner ihrer Mitmenschen außen vor: Mitschüler, Familie und auch die beste Freundin Claudia bekommen – natürlich geheim – ihr Fett weg. Dabei wächst Alex eigentlich in einer ganz normalen Familie auf: Vater Hendrik liebt im Beruf und in der Freizeit handwerkliche Tätigkeiten, Mutter Anke ist zunächst Therapeutin, was sie auch im Familienalltag zur ein oder anderen Diskussion veranlasst. Alex' Bruder Basti streitet sich immer mit der älteren Schwester – ganz normal eben.



Das Coming-Out (S3E4)

Alex' Mitschülerin Sabine deutet eine Bemerkung von Alex, dass sie sich nicht für Jungs interessiere, völlig falsch und setzt das Gerücht in die Welt, Alex sei lesbisch. Claudia bedrängt Alex, die Sache bei den Mitschülern richtig zu stellen, aber Alex gibt wie immer nichts darum, was die anderen von ihr denken. Claudia ist mehr und mehr verunsichert: Vielleicht ist ja an dem Gerücht doch etwas dran. Jeanette, ein Mädchen aus ihrer Stufe, bewundert, wie souverän Alex anscheinend zu ihrer Homosexualität steht, und wagt ihr Coming Out als Lesbe vor der ganzen Klasse. Nun befindet sich Alex in einem großen Dilemma: Wie kann sie der unsicheren Jeanette, die froh ist, nicht die einzige Außenseiterin zu sein, die Wahrheit beibringen und sich als „wütende Heterosexuelle“ outen? Sogar Anke und Hendrik bekommen Wind von dem Gerücht, und als Alex mit Jeanette zu Hause auftaucht, sind sie geradezu begeistert, dass ihre Tochter endlich ihr Glück gefunden zu haben scheint.

M2 Platon: Der Kugelmenschen-Mythos

Der griechische Philosoph Platon (427 - 347 v. Chr.) schrieb alle seine Werke in Dialogform, wobei die Figur des Sokrates häufig die Rolle der Dialogführung übernimmt. Der folgende Text stammt aus dem Dialog Das Gastmahl (Symposion). Dichter und Philosophen haben sich darin zu einem Ess- und Trinkgelage eingefunden und halten Reden zum Thema „Liebe“. Der Dichter Aristophanes versucht zu vorgerückter Stunde, die Anziehungskraft der Liebe zwischen zwei Menschen durch einen Mythos zu erklären.

- Unsere ehemalige Naturbeschaffenheit nämlich war nicht dieselbe wie jetzt, sondern von ganz anderer Art. Denn zunächst gab es damals drei Geschlechter unter den Menschen, während jetzt nur zwei, das männliche und das weibliche; damals kam nämlich als ein drittes noch ein aus diesen beiden zusammengesetztes hinzu [...] Ferner war damals die ganze Gestalt eines jeden Menschen
- 5 rund, indem Rücken und Seiten im Kreis herumliefen, und ein jeder hatte vier Hände und ebenso viele Füße und zwei einander durchaus ähnliche Geschlechter auf einem rings herumgehenden Rücken, zu den beiden nach der entgegengesetzten Seite von einander stehenden Gesichtern, aber einen gemeinschaftlichen Kopf, ferner vier Ohren und zwei Geschlechtsteile, und so alles Übrige, wie man es sich hiernach wohl vorstellen kann. Man ging aber nicht nur aufrecht wie jetzt, nach
- 10 welcher Seite man wollte, sondern wenn man recht schnell fortzukommen beabsichtigte, dann bewegte man sich, wie die Ratschlagenden die Beine aufwärts gestreckt sich überschlagen, so auf seine damaligen acht Glieder gestützt schnell im Kreise fort. [...] Sie waren daher auch von gewaltiger Kraft und Stärke und gingen mit hohen Gedanken um, [...] dass sie sich einen Zugang zum Himmel bahnen wollten, um die Götter anzugreifen.
- 15 Zeus nun und die übrigen Götter hielten Rat, was sie mit ihnen anfangen sollten. [...] Endlich nach langer Überlegung sprach Zeus: [...] Ich will nämlich jetzt jeden von ihnen in zwei Hälften zerschneiden und so werden sie zugleich schwächer und uns nützlicher werden, weil dadurch ihre Zahl vergrößert wird, und sie sollen nunmehr aufrecht auf zwei Beinen gehen. [...] Als nun so ihr Körper in zwei Teile zerschnitten war, trat jede Hälfte mit sehnüchtigem Verlangen an ihre andere
- 20 Hälfte heran, und sie schlangen die Arme umeinander und hielten sich umfasst, voller Begierde, wieder zusammenzuwachsen; und so starben sie vor Hunger und Vernachlässigung ihrer sonstigen Bedürfnisse, da sie nichts getrennt voneinander tun mochten.
- Da erbarmte sich Zeus und erfand einen anderen Ausweg, indem er ihnen die Geschlechtsglieder nach vorn versetzte; denn bisher trugen sie auch diese nach außen und erzeugten und gebären nicht
- 25 ineinander, sondern in die Erde, wie die Grillen. So verlegte er sie also nach vorn und bewirkte daher durch die Erzeugung ineinander, nämlich in dem Weiblichen durch das Männliche, zu dem Zweck, dass, wenn dabei ein Mann auf ein Weib träfe, sie in der Umarmung zugleich erzeugten und so die Gattung fortgepflanzt würde; wenn dagegen ein Mann auf einen Mann, sie wenigstens von ihrem Zusammensein eine Befriedigung hätten und so davon gesättigt inzwischen ihren Geschäften
- 30 nachgingen und für ihre übrigen Lebensverhältnisse Sorge trügen. Seit so langer Zeit ist demnach die Liebe zueinander den Menschen eingeboren und sucht, die alte Natur zurückzuführen und aus zweien eins zu machen und die menschliche Schwäche zu heilen.

M3 Sigmund Freud: Über Homosexualität (1905)

Der Psychoanalytiker¹ Sigmund Freud nahm in der Diskussion, ob Homosexualität angeboren oder erworben sei, zunächst eine eher vermittelnde Haltung ein, indem er sowohl von genetisch-körperlichen Faktoren ausging als auch von lebensgeschichtlichen Einflüssen. Jedoch war er davon überzeugt, dass Homosexuelle nicht als kranke Personen behandelt werden sollten.

- Die psychoanalytische Forschung widersetzt sich mit aller Entschiedenheit dem Versuch, die Homosexuellen als eine besonders geartete Gruppe von den anderen Menschen abzutrennen. Indem sie auch andere als die manifest kundgegebenen Sexualerregungen studiert, erfährt sie, dass alle Menschen der gleichgeschlechtlichen Objektwahl fähig sind und dieselbe auch im Unbewussten
- 5 vollzogen haben. [...] Im Sinne der Psychoanalyse ist also auch das ausschließliche Interesse des Mannes für das Weib ein der Aufklärung bedürftiges Problem und keine Selbstverständlichkeit.

1 **Psychoanalyse** = Verfahren zur Heilung seelischer Störungen durch Aufdeckung der ins Unbewusste verdrängten Ursachen

Gruppe B: Unterrichtseinheit zu „Türkisch für Anfänger“ Klassenstufe 9/10 in der Reihe „Liebe und Partnerschaft“

Auftrag: Planen Sie eine Doppelstunde oder zwei Einzelstunden zum Thema „Ist Liebe mehr als ein Trieb?“. Beziehen Sie die Materialien **M1-M7** ein.

M1 Türkisch für Anfänger

Die 16-jährige Lena Schneider wohnt mit ihrem Bruder Nils und ihrer Mutter Doris, einer Therapeutin, zusammen. Doris verliebt sich in den türkischen Kommissar Metin Öztürk, und die beiden beschließen zusammenzuziehen. Das bedeutet für Lena, dass sie mit ihren neuen Geschwistern Cem, einem klischeehaften Macho, und Yağmur, einer strenggläubigen Muslimin, zurechtkommen muss. Ihre Probleme bespricht sie zunächst nur per Videobotschaft mit ihrer Freundin Kathi, die für ein Jahr an einem Schüleraustausch in den USA teilnimmt. Im Laufe der Zeit freundet sich Lena mit ihrer neuen Familie an.



Die, in der Metin die Schnauze voll hat (S2E23)

Lenas Vater hat durch eine List Ulla glauben lassen, Lena und Cem hätten miteinander geschlafen. Daraufhin kommen Cem und Lena auch wieder zusammen. Nun hat Lena ein schlechtes Gewissen. Zu Recht?

M2 Sexualität / Körperkontakt im Islam

- Sexualität gilt im Islam als positive Energie, die, wenn sie im geordneten Rahmen¹ verantwortungsvoll eingesetzt wird, keine negativen Aspekte hat. Dabei geht die Mehrzahl der Musliminnen und Muslime von der Ehe als Ort eines solch verantwortbaren Rahmens aus. Diese Vorstellung schließt außerehelichen beziehungsweise vorehelichen Geschlechtsverkehr aus. Die meisten muslimischen Eltern befürworten eine frühe Heirat, um auch den normalen Sexualtrieb zu seinem Recht kommen zu lassen. Einige Gelehrte betrachten dies sogar als spirituelle¹ Bereicherung des Lebens. [...]
- Viele muslimische Gruppierungen lehnen einen Kontakt - zumal Körperkontakt - zwischen Personen verschiedenen Geschlechts ab, die nicht verheiratet oder Verwandte ersten Grades sind. Dies schließt die Vorstellung ein, dass Männer und Frauen, die nicht Verwandte ersten Grades sind, sich nicht mit Handschlag begrüßen sollten.

¹ *spirituell*: geistig, hier - religiös

aus: Rabeya Müller, Luise Becker Sexualität / Körperkontakt im Islam, in: <https://www.dija.de/toolbox-religion/informationen-zur-glaubenspraxis/sexualitaet-koerperkontakt/>

M3 Platon: Liebe als Seelenverwandtschaft

Der griechische Philosoph Platon (427 - 347 v. Chr.) schrieb alle seine Werke in Dialogform, wobei die Figur des Sokrates häufig die Rolle der Dialogführung übernimmt. Der folgende Text stammt aus dem Dialog Das Gastmahl (Symposion). Dichter und Philosophen haben sich darin zu einem Ess- und Trinkgelage eingefunden und halten Reden zum Thema „Liebe“. Der Dichter Aristophanes versucht zu vorgerückter Stunde, die Anziehungskraft der Liebe zwischen zwei Menschen durch einen Mythos zu erklären.

- Unsere ehemalige Naturbeschaffenheit nämlich war nicht dieselbe wie jetzt, sondern von ganz anderer Art. Denn zunächst gab es damals drei Geschlechter unter den Menschen, während jetzt nur zwei, das männliche und das weibliche; damals kam nämlich als ein drittes noch ein aus diesen beiden zusammengesetztes hinzu [...] Ferner war damals die ganze Gestalt eines jeden Menschen
- 5 rund, indem Rücken und Seiten im Kreis herumliefen, und ein jeder hatte vier Hände und ebenso viele Füße und zwei einander durchaus ähnliche Geschlechter auf einem rings herumgehenden Rücken, zu den beiden nach der entgegengesetzten Seite von einander stehenden Gesichtern, aber einen gemeinschaftlichen Kopf, ferner vier Ohren und zwei Geschlechtsteile, und so alles Übrige, wie man es sich hiernach wohl vorstellen kann. Man ging aber nicht nur aufrecht wie jetzt, nach
- 10 welcher Seite man wollte, sondern wenn man recht schnell fortzukommen beabsichtigte, dann bewegte man sich, wie die Ratschlagenden die Beine aufwärts gestreckt sich überschlagen, so auf seine damaligen acht Glieder gestützt schnell im Kreise fort. [...] Sie waren daher auch von gewaltiger Kraft und Stärke und gingen mit hohen Gedanken um, [...] dass sie sich einen Zugang zum Himmel bahnen wollten, um die Götter anzugreifen.
- 15 Zeus nun und die übrigen Götter hielten Rat, was sie mit ihnen anfangen sollten. [...] Endlich nach langer Überlegung sprach Zeus: [...] Ich will nämlich jetzt jeden von ihnen in zwei Hälften zerschneiden und so werden sie zugleich schwächer und uns nützlicher werden, weil dadurch ihre Zahl vergrößert wird, und sie sollen nunmehr aufrecht auf zwei Beinen gehen. [...] Als nun so ihr Körper in zwei Teile zerschnitten war, trat jede Hälfte mit sehnsüchtigem Verlangen an ihre andere
- 20 Hälfte heran, und sie schlangen die Arme umeinander und hielten sich umfasst, voller Begierde, wieder zusammenzuwachsen; und so starben sie vor Hunger und Vernachlässigung ihrer sonstigen Bedürfnisse, da sie nichts getrennt voneinander tun mochten.
- Da erbarmte sich Zeus und erfand einen anderen Ausweg, indem er ihnen die Geschlechtsglieder nach vorn versetzte; denn bisher trugen sie auch diese nach außen und erzeugten und gebaren nicht
- 25 ineinander, sondern in die Erde, wie die Grillen. So verlegte er sie also nach vorn und bewirkte daher durch die Erzeugung ineinander, nämlich in dem Weiblichen durch das Männliche, zu dem Zweck, dass, wenn dabei ein Mann auf ein Weib träfe, sie in der Umarmung zugleich erzeugten und so die Gattung fortgepflanzt würde; wenn dagegen ein Mann auf einen Mann, sie wenigstens von ihrem Zusammensein eine Befriedigung hätten und so davon gesättigt inzwischen ihren Geschäften
- 30 nachgingen und für ihre übrigen Lebensverhältnisse Sorge trügen. Seit so langer Zeit ist demnach die Liebe zueinander den Menschen eingeboren und sucht, die alte Natur zurückzuführen und aus zweien eins zu machen und die menschliche Schwäche zu heilen.

M4 Platon: Liebe als Erkenntnisweg zum Guten und Schönen

Gegen Ende des Gastmahls trägt Sokrates die Auffassung der weisen Frau Diotima vor: Mit Eros sei keine körperliche Liebe gemeint, sondern eine Liebe zu den höchsten Ideen – das Schöne, das Wahre, das Gute – als Erscheinungswesen des Göttlichen. Diese Liebe leitet den Philosophen, sie ist das Wesen der Philosophie.

- Wer nämlich auf dem rechten Weg, fuhr sie fort, die Sache angeht, muss sich anfänglich in seiner
- 35 Jugend den schönen Körpern zuwenden, und zuerst, wenn ihn sein Führer richtig leitet, einen Körper lieben und hier schöne Worte hervorbringen; dann aber muss er bemerken, dass die Schönheit jedes beliebigen Körpers, der eines jeden anderen Körpers verschwistert ist, und dass es, wenn er dem gestalthaft Schönen nachgehen soll, sehr unvernünftig wäre, die Schönheit aller Körper nicht für ein und dieselbe zu halten. Wenn er aber dies begriffen hat, muss er zum Liebhaber
- 40 aller schönen Körper werden und von seiner Liebesglut für einen einzigen schönen Körper ablassen, indem er sie verachtet und allzu gering findet.
- In der nächsten Stufe aber muss er die seelische Schönheit für wertvoller erachten als die körperliche, so dass es ihm genügt, wenn einer nur eine lebenswürdige Seele besitzt, mag sein körperlicher Reiz auch gering sein, dass er sie liebt und umsorgt [...]
- 45 Wenn also einer von der rechten Liebe ausgegangen ist und jetzt jenes Schöne selbst zu erblicken beginnt, dürfte er fast schon das Ziel berühren. Denn dies eben heißt auf dem rechten Weg zur Liebe zu gelangen oder sich führen zu lassen, dass man um jenes Schönen willen von diesem vielen Schönen hier wie auf Stufen immer weiter vorschreitet, von einem zu zweien und von zweien zu allen schönen Körpern und von den schönen Körpern zu den guten Handlungen und von den guten
- 50 Handlungen zu den schönen Erkenntnissen und bei jener Erkenntnis endet, die von nichts anderem Erkenntnis ist als von jenem Schönen selbst, und so schließlich für sich erkennt, was wesentlich schön ist.

M5 Arthur Schopenhauer: Über die Geschlechtsliebe (1859)

Mitleid ist für Schopenhauer die einzige Form der Liebe. Alle anderen so bezeichneten Gefühle sind eine Täuschung der Natur und dienen der Fortpflanzung des Menschen und damit dem Egoismus: „Alle wahre und reine Liebe ist Mitleid, und jede Liebe, die nicht Mitleid ist, ist Selbstsucht“. Der folgende Text ist seinem Werk Die Welt als Wille und Vorstellung entnommen, worin er die Welt als sinnlose Scheinwelt beschreibt, die von einem blinden Willen getrieben wird.

Alle Verliebtheit, wie ätherisch sie sich auch gebärden mag, wurzelt allein im Geschlechtstrieb [...] Was im individuellen Bewusstsein sich kundgibt als Geschlechtstrieb ist [...] der *Wille zum Leben* schlechthin. Dass es aber [...] bei jedem Verliebtsein doch allein abgesehen ist auf die Erzeugung eines Individuums von bestimmter Beschaffenheit, wird zunächst dadurch bestätigt, dass
5 nicht etwa die Gegenliebe, sondern der Besitz, d.h. der physische Genuss, das Wesentliche ist. Dies belegen alle gezwungenen Heiraten, im gleichen die so oft, ihrer Abneigung zum Trotz, mit großen Geschenken, oder sonstigen Opfern, erkaufte Gunst eines Weibes, ja auch die Fälle der Notzucht. Dass dieses bestimmte Kind erzeugt werde, ist der wahre, wenn gleich den Teilnehmern unbewusste Zweck der ganzen Liebes[händel] - [...] Denn die künftige Generation, in ihrer ganzen
10 individuellen Bestimmtheit, ist es, die sich mittelst jenes Treibens und Mühens ins Dasein drängt. Ja, sie selbst regt sich schon in der so umsichtigen, bestimmten und eigensinnigen Auswahl zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, die man Liebe nennt. Die wachsende Zuneigung zweier Liebenden ist eigentlich schon der Lebenswille des neuen Individuums, welches sie zeugen können und möchten; ja, schon im Zusammentreffen ihrer sehnsuchtsvollen Blicke entzündet sich sein
15 neues Leben, und gibt sich kund als eine künftig harmonische, wohl zusammengesetzte Individualität. Sie fühlen die Sehnsucht nach einer wirklichen Vereinigung und Verschmelzung zu einem einzigen Wesen [...]
Jetzt zur gründlicheren Untersuchung der Sache. – Der Egoismus ist eine so tief wurzelnde Eigenschaft aller Individualität überhaupt, dass, um die Tätigkeit eines individuellen Wesens zu
20 erregen, egoistische Zwecke die einzigen sind, auf welche man mit Sicherheit rechnen kann. Zwar hat die Gattung auf das Individuum ein früheres, näheres und größeres Recht, als die hinfällige Individualität selbst: jedoch kann, wann das Individuum für den Bestand und die Beschaffenheit der Gattung tätig sein und sogar Opfer bringen soll, seinem Intellekt, als welcher bloß auf individuelle Zwecke berechnet ist, die Wichtigkeit der Angelegenheit nicht so fasslich gemacht werden [...]
25 Daher kann, in solchem Fall, die Natur ihren Zweck nur dadurch erreichen, dass sie dem Individuum einen gewissen Wahn einpflanzt, vermöge dessen ihm als ein Gut für sich selbst erscheint, was in Wahrheit bloß eines für die Gattung ist, so dass dasselbe dieser dient, während es sich selber zu dienen wähnt; bei welchem Hergang eine bloße, gleich darauf verschwindende Chimäre¹ ihm vorschwebt und als Motiv die Stelle einer Wirklichkeit vertritt. [...] Ein wollüstiger
30 Wahn ist es, der dem Manne vorgaukelt, er werde in den Armen eines Weibes von der ihm zusagenden Schönheit einen größeren Genuss finden, als in denen eines jeden andern. [...] Dem dargelegten Charakter der Sache gemäß wird, nach dem endlich erlangten Genuss, jeder Verliebte eine wundersame Enttäuschung erfahren, und darüber erstaunen, dass das so sehnsuchtsvoll Begehrte nichts mehr leistet, als jede andere Geschlechtsbefriedigung; so dass er sich nicht sehr dadurch gefördert sieht. [...] Die Befriedigung hingegen kommt eigentlich nur der Gattung zu Gute und fällt deshalb nicht in das Bewusstsein des Individuums, welches hier, vom Willen der Gattung beseelt, mit jeglicher Aufopferung, einem Zwecke diene, der gar nicht sein eigener war. Daher also findet jeder Verliebte, nach endlicher Vollbringung des großen Werkes, sich angeführt: denn der
40 Wahn ist verschwunden, mittelst dessen hier das Individuum der Betrogene der Gattung war.

¹ *Chimäre* = mythisches Ungeheuer, Himgespinst

M6 Erich Fromm: Die Kunst des Liebens (1956)

In seinem Werk *Die Kunst des Liebens* diskutiert der Philosoph und Psychoanalytiker² Erich Fromm die Liebe in all ihren Aspekten: nicht nur die von falschen Vorstellungen umgebene romantische Liebe, sondern auch Elternliebe, Nächstenliebe, Erotik, Eigenliebe und die Liebe zu Gott.

Soll der Mensch nur eine Person lieben?

Liebe ist in erster Linie nicht Bindung an eine besondere Person; sie ist vielmehr eine Haltung, eine Orientierung des Charakters, die das Verhältnis einer Person zur Welt als Ganzes, nicht aber zu einem einzigen „Objekt“ der Liebe bestimmt. Wenn ein Mensch nur eine einzige andere Person liebt und seinen übrigen Mitmenschen gegenüber Gleichgültigkeit empfindet, ist seine Liebe nicht Liebe, sondern eine symbiotische

Bindung oder ein gesteigerter Egoismus. [...] Wenn ich einen Menschen wirklich liebe, liebe ich alle Menschen, liebe ich die ganze Welt und liebe ich das Leben. Wenn ich zu einem anderen sagen kann: „Ich liebe dich“, muss ich auch sagen können: „Ich liebe in dir alle Menschen, ich liebe in dir die Welt, ich liebe in dir auch mich selbst.“

(Erich Fromm)

Sollte man das Wort „Liebe“ nur einer besonderen Art der Vereinigung vorbehalten?

Das Verlangen nach zwischenmenschlicher Vereinigung ist das stärkste Streben im Menschen. Es ist das grundlegendste Verlangen, die Kraft, die die menschliche Rasse zusammenhält, den Clan, die Familie und die Gesellschaft.

Sein Versagen bedeutet Wahnsinn oder Vernichtung – Selbstvernichtung oder Vernichtung anderer. Ohne Liebe könnte die Menschheit nicht einen einzigen Tag existieren. Wenn wir jedoch die Erreichung der zwischenmenschlichen Vereinigung „Liebe“

nennen, befinden wir uns in einer ernstlichen Schwierigkeit. Eine Vereinigung kann auf verschiedene Weise erreicht werden und die Unterschiede sind nicht weniger bedeutungsvoll als das, was den verschiedenen Formen der Liebe gemeinsam ist. Sollte man alle als Liebe bezeichnen? Oder sollte man das Wort „Liebe“ nur einer besonderen Art der Vereinigung vorbehalten?

(Erich Fromm*, deutsch-amerikanischer Psychoanalytiker und Philosoph)

Erotische Liebe

Ihrem ganzen Wesen nach ist sie ausschließlich und nicht allumfassend; sie ist aber auch vielleicht die irreführendste Form der Liebe, die es gibt. Vor allem wird sie häufig mit dem explosiven Erlebnis des „Verliebense“ verwechselt, mit dem plötzlichen Niederbrechen aller Barrieren, die bis dahin zwischen zwei einander Fremden bestanden. Wie bereits gesagt, ist dieses Erlebnis einer plötzlichen Intimität seinem ganzen Wesen nach jedoch sehr kurzlebig. Nachdem der Fremde zu einer intimen Person geworden ist, bestehen keine Barrieren mehr, die noch überwunden werden müssten, man braucht sich nicht mehr zu bemühen einander nahe zu kommen. Der „geliebte“ Mensch ist dem anderen genauso gut – oder vielleicht sollte ich sagen: genauso wenig – bekannt wie dieser sich selbst. Hätte das Erlebnis des anderen mehr Tiefe, dann würde dieser andere niemals so bekannt werden – und das Wunder des Überwindens von Barrieren würde dann

vielleicht Tag für Tag von neuem eintreten. Für die meisten Menschen ist jedoch nicht nur die eigene Person, sondern auch die andere scheinbar bald erkannt und bald erschöpft, gerade weil sie in Wirklichkeit nur an der Oberfläche und nicht in der Tiefe erkannt ist. Für sie ist die Intimität in erster Linie durch die geschlechtliche Vereinigung verwirklicht. Da sie die Getrenntheit von anderen vor allem als körperliche Getrenntheit erleben, bedeutet die körperliche Vereinigung für sie zugleich die Überwindung der Getrenntheit. [...] Einen anderen zu lieben, ist nicht nur ein starkes Gefühl – es ist eine Entscheidung, ein Urteil, ein Versprechen. Wäre die Liebe nur ein Gefühl, gäbe es keine Basis für das Versprechen, einander für immer zu lieben. Ein Gefühl kommt und verschwindet dann vielleicht wieder. Wie kann ich beurteilen, ob es für immer bleiben wird, wenn mein Akt nicht zugleich Urteil und Entscheidung ist?

(Erich Fromm)

2 **Psychoanalyse** = Verfahren zur Heilung seelischer Störungen durch Aufdeckung der ins Unbewusste verdrängten Ursachen

Liebe als Geben

Die meisten Menschen sehen das Problem der Liebe in erster Linie als das Problem, *selbst geliebt zu werden*, statt *zu lieben* und lieben zu können. Daher geht es für sie nur darum, wie man es erreicht, geliebt zu werden, wie man liebenswert wird. [...] Im Gegensatz dazu [...] *ist die reife Liebe eine Vereinigung, bei der die eigene Integrität und Individualität bewahrt bleibt. Liebe ist eine aktive Kraft im Menschen*. Sie ist eine Kraft, welche die Wände niederreißt, die den Menschen von seinen Mitmenschen trennen, eine Kraft, die ihn mit anderen vereinigt.[...] In der Liebe kommt es zu dem Paradoxon, dass zwei Wesen eines werden und trotzdem zwei bleiben.[...] Liebe ist eine Aktivität und kein passiver Affekt. Sie ist etwas, das man in sich selbst entwickelt, nicht etwas, dem man verfällt. [...] Sie ist in erster Linie ein Geben und nicht ein Empfangen.

(Erich Fromm: Die Kunst des Liebens. Econ, München 2001, S. 11 und 31ff.)

M7 Erich Fromm: Kann man Liebe haben? (1979)

In seinem Werk Haben oder Sein analysiert Fromm die beiden Existenzweisen des „Habens“ und des „Seins“. Mit der Existenzweise des Seins verbindet er ein Leben, in dem der aktive Mensch nichts zu haben begehrt, sondern seine Fähigkeiten produktiv nutzt und eins ist mit der Welt. Im Gegensatz dazu ist das auf der Existenzweise des Habens basierende Leben dominiert durch das Streben nach materiellen Gütern, Geld, Ruhm, Macht, Wissen usw.

Kann man Liebe *haben*? Wenn man das könnte, wäre Liebe ein Ding, eine Substanz¹, mithin etwas, das man besitzen kann. Die Wahrheit ist, dass es kein solches Ding gibt. „Liebe“ ist eine Abstraktion²; vielleicht eine Göttin oder ein fremdes Wesen, obwohl niemand je diese Göttin gesehen hat. In Wirklichkeit gibt es nur den *Akt des Liebens*. Lieben ist ein produktives Tätigsein, es impliziert, für jemanden (oder etwas) zu sorgen, ihn zu kennen, auf ihn einzugehen, ihn zu bestätigen, sich an ihm zu erfreuen – sei es ein Mensch, ein Baum, ein Bild, eine Idee. Es bedeutet, ihn (sie, es) zum Leben zu erwecken, seine (ihre) Lebendigkeit zu steigern. Es ist ein Prozess, der einen erneuert und wachsen lässt.

Wird Liebe aber in der Weise des Habens erlebt, so bedeutet dies, das Objekt, das man „liebt“, einzuschränken, gefangenzunehmen oder zu kontrollieren. Eine solche Liebe ist erwürgend, lähmend, erstickend, tötend statt belebend. Was als Liebe *bezeichnet* wird, ist meist ein Missbrauch des Wortes, um zu verschleiern, dass in Wirklichkeit nicht geliebt wird. [...]

(Erich Fromm: Haben oder Sein. Seelische Grundlagen einer neuen Gesellschaft, ¹¹1979, S. 52 © Deutsche Verlags-Anstalt, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH)

¹ Substanz: chem., ein Stoff, philosophisch etwas Wesentliches, Essenzielles

² Abstraktion: Herauslösen von Teilgehalten, Merkmalen aus einem anschaulichen Ganzen, um das Gleichbleibende und Wesentliche verschiedener Gegenstände zu erkennen